

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Köditz, Bernsdorf, Rilsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschheim.

Ercheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags. — Bezugspreis: 20.— M. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 60.— M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 80 Bfg.



Anzeigenpreis: Die sechsseitige Grundzeile wird mit 2.— M. für auswärtige Besteller mit 2,25 M. berechnet. Im Anzeiger und amtlichen Teile kostet die dreiseitige Zeile 4,50 M., für Auswärtige 5.— M. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 121

Freitag, den 26. Mai 1922

72. Jahrgang.

Kurze wichtige Nachrichten.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die 2. Beratung des Reichsstaatsbudgets fortgesetzt.
Kürzlich fand unter Beteiligung der zuständigen Ministerialreferenten und Gesundheitsämter eine Konferenz in Berlin statt, um Maßnahmen für den Fall einer Einschleppung von Cholera und Flecktyphus aus Ostasien zu treffen.
Eine neue Auslegung für den Plan einer Ruhrbelegung bringt der Fugard, der erklärt, daß die Befestigung keineswegs eine militärische Maßnahme darstellen würde. Man beabsichtigt vielmehr damit nur die deutsche Großindustrie zu treffen, indem man jede Tonne Ruhrkohle mit etwa 50 Franken belasten wolle.
Die deutsche Luftfriedenskommission, der der Verkehr zwischen den deutschen Behörden und der Internationalen Luftfahrtüberwachungskommission oblag, ist durch Verfügung des Reichswehrministeriums mit dem 5. Mai aufgelöst worden, nachdem auch die feindliche Kommission ihre Arbeiten eingestellt hat.
Der politische Bericht des „Daily Chronicle“ meldet, daß Lloyd George seinen Plan bezüglich der morgen im Unterhaus stattfindenden Genuadebatte geändert habe. Nicht Worthington Evans, sondern er selber werde die Debatte mit einer wichtigen Erklärung über die Konferenz eröffnen. Ueber die außenpolitischen Verhältnisse zu Frankreich und über die französischen Sanktionen werde er sein einziges Wort verlieren. Er behalte sich vor, zu einem besonderen Zeitpunkt darauf zurückzukommen.

Krisis im Reichskabinett!

Berlin, 25. Mai.

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich das Reichskabinett zuerst mit dem Gesetzentwurf über die Getreidemenge und nahm dann den Vortrag des Reichsfinanzministers über Genua entgegen, der ganz besonders die letzten Vorgänge berücksichtigte.

Das Kabinett wird auch heute zu einer Sitzung zusammenkommen und hierbei den Vortrag Rathenaus über Genua, insbesondere das deutsch-russische Abkommen entgegennehmen. Ganz besonders aber ist diese Sitzung dem Bericht des Finanzministers Hermes über die Pariser Besprechungen und dem im Anschluß hieran notwendig werdenden Entschuldigungen gewidmet. Nach Meldungen hiesiger Blätter handelt es sich hierbei um Entschlüsse von weittragender Bedeutung, die mit dem Termin des 31. Mai zusammenhängen. Die Lage hat sich infolge sachlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Finanzminister weiter zuspitzt. Nach Ansicht des Reichsfinanzministers ist Hermes in Paris bei seinen Forderungen für einen Ausgleich des deutschen Budgets und für eine Kontrolle der deutschen Finanzen zu weit gegangen. Man erinnert sich, daß Reichsfinanzminister Wirth im Reichstage in seiner großen Rede über die Note der Reparationskommission gerade diesen beiden Forderungen unter nahezu einmütiger Zustimmung des Hauses ein entschiedenes Nein entgegengesetzt hat. Wenn die Behauptungen von einer Kanzler- oder gar einer Kabinettsstrijie auch übertrieben sein dürfen, so ist die Situation doch ungeheuer ernst.

Ueber die gegenwärtige Lage weiß der „Kölnische Anzeiger“ zu berichten:

Dr. Hermes war ohne Vollmachten nach Paris gegangen wenigstens wird das immer wieder von den zuständigen Stellen betont. Er hat lediglich die Aufgabe, das Gelände zu sondieren, sich über die Stimmung innerhalb der Reparationskommission zu unterrichten und diese umgekehrt ebenfalls zu informieren. Man befürchtet nun, er könnte sich infolgedessen gebunden haben, daß er Mitteilungen gemacht hat, die eine Überhöhung unserer Leistungsfähigkeit durch die Reparationskommission denkbar erscheinen lassen würde. Das eine scheint einwandfrei festzustellen, daß weite Kreise innerhalb der Parteien und auch ein großer Teil des Kabinetts der Tätigkeit des Ministers in Paris sehr kritisch gegenüber stehen.

Man kann nach allem, was durchsickert, annehmen, daß wir eine Finanzministerstrijie haben, wenn diese im Augenblick auch noch latent ist. Sie wird, je nachdem, stut oder beigelegt werden, wenn der Minister dem Kabinett Bericht erstattet hat. Gestern Abend verbreitete die Dema in dieser Angelegenheit eine Meldung, für die so die volle

Verantwortung übernehmen muß. Es heißt darin unter anderem:

„Hermes hatte sich schon mit einem Vorschlage der Reparationskommission einverstanden erklärt. Dieser Vorschlag ging im wesentlichen dahin, daß zunächst eine Bilanzierung des deutschen Budgets erfolge, die man über andere Fragen verhandelt. Nach dem Vorschlag der Reparationskommission sollte der Stand der schwebenden Schuld vom März 1922 anerkannt werden. Für jede Überschreitung dieser Schuldsumme sollte sofort Deckung geschaffen werden. Sollten sechs Monate lang sich Überschreitungen der schwebenden Schuldsumme notwendig machen, so verpflichte sich die deutsche Regierung, für diese neuen Überschreitungen der Schuldsumme Deckung durch Steuern zu schaffen. Der Reichsfinanzminister war ein Gegner der Zustimmung des Ministers Hermes zu diesen Vorschlägen, zumal er glaubte, Zusicherungen Lloyd Georges in Genua erhalten zu haben, die dahin gingen, daß die internationale Anleihe der deutschen Regierung die nötigen Mittel an die Hand geben sollte, den Etat zu balancieren und die Reparationsleistungen zu erfüllen. Als Lloyd George auf seiner Durchreise in Paris dem englischen Vertreter in der Reparationskommission entsprechende Vorschläge machen wollte, wies dieser auf die Forderung des Ministers Hermes hin, so daß Lloyd George erklärte, dann seien selbstverständlich weitere Bemühungen nicht mehr notwendig. Der Reichsfinanzminister erklärte nun in den Kabinettsberatungen, daß es ihm nicht möglich sei, dem Vorschlage des Ministers Hermes beizutreten. Die übrigen Kabinettsmitglieder waren nicht der Ansicht, daß man im Augenblick den Minister Hermes desavouieren könne. Der Reichsfinanzminister vortrat dagegen die Auffassung, daß Hermes wegen Überschreitung seiner Instruktionen sofort aus Paris abberufen werden müsse.“

Nachrichtigung des Kabinetts.

Berlin, 25. Mai. Das Kabinett trat heute, am Himmelfahrtstag, nachmittags um 6 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Wirth zu einer Sitzung zusammen. Der Reichsminister des Innern, Dr. Rathenau, gab in einem zweistündigen Vortrag ein Rückbild über die Konferenz von Genua, insbesondere behandelte er die Verhandlungen in den Kommissionen und den Kapallevertrag. Er schilderte seine Entstehungsgeschichte unter Würdigung und Betonung seiner Vorteile und unter Widerlegung der Einwendungen, die von verschiedenen Seiten gemacht werden. Das Gesamtergebnis der Konferenz beurteilte Dr. Rathenau positiv.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr für eine kurze Zeit unterbrochen, um alsbald wieder aufgenommen zu werden. In der anschließenden Besprechung, die voraussichtlich bis in die späten Nachstunden dauern wird, wird zunächst der Reichsfinanzminister Dr. Hermes den Bericht über seine Pariser Verhandlungen erstatten.

Die Kabinettsstrijie beseitigt?

Berlin, 26. Mai. Von zuständiger Seite wird auf Anfrage, ob die Kabinettsmitglieder mit der Tätigkeit des Reichsfinanzministers in Paris einverstanden seien, wird erklärt, daß die Mitglieder der Regierung im Großen und Ganzen zustimmen würden. Es handelt sich nur um die Modifikation einzelner Punkte. Das Berliner Tageblatt teilt mit: Sicher sei, daß verschiedene persönliche Differenzen zwischen Dr. Wirth und Dr. Hermes bestehen. Der Reichsfinanzminister ist indessen nicht geneigt, sich von persönlichen Momenten bestimmen zu lassen. Er legt ebenso wie das Kabinett Wert auf die Mäßigung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten. — Die von verschiedenen Zeitungen bereits verbreitete Meldung, daß er mit dem Rücktritt gedroht habe, wird vom Reichsfinanzminister streng in Abrede gestellt. Es läßt sich schon jetzt sagen, daß die Gefahr einer großen innerpolitischen Krise überwunden zu sein scheint. Besonders der Reichspräsident hat sich um den Ausgleich bemüht, da wir weniger denn je unmittelbar vor einer großen außenpolitischen Entscheidung eine Kabinettsstrijie ertragen könnten.

Deutsches Reich

Der sächsische Landesrat gegen die Zwangsanleihe.

S. J. Dresden. Der Ständige Ausschuß des Landesratshaus hat sich in seiner letzten Sitzung unter anderem auch mit dem Entwurf eines Gesetzes über die

Zwangsanleihe beschäftigt, die bereits durch das Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 8. April 1922 beschlossen ist und in der Höhe des Gesamtwerts von einer Goldmilliarde, der von der Reichsregierung mit etwa 60 Papiermilliarden angenommen wird, aufgelegt werden soll. Bei der einschneidenden Bedeutung dieses Gesetzes für das gesamte Wirtschaftsleben und insbesondere für die Landwirtschaft vom Standpunkt der Beschaffung des erforderlichen Betriebskapitals wird der Landesratshaus nach eingehender Beratung im Ständigen Ausschuß nochmals die schwersten Bedenken zum Ausdruck bringen, alsdann zu den einzelnen Punkten über die Verzinsung, die Tilgung, die Zeichnungspflicht sowie die Vorauszeichnung und endgültige Zeichnung ausführlich begründete Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge machen.

Die Akten zur Kriegsschuld.

Berlin. Unter dem Titel „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ beginnt demnächst die Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes zu erscheinen. Die Drucklegung der ersten sechs Bände dieses großen Aktenwerkes der Deutschen Regierung ist jetzt beendet. Das Werk ist ein Ergebnis der Öffnung der deutschen Archive. Das diplomatische Aktenmaterial des deutschen Auswärtigen Amtes zur Geschichte der europäischen Politik in der Zeit vom Frankfurter Frieden im Jahre 1871 bis zum Beginn des Weltkriegs soll hier der Öffentlichkeit übergeben werden. Die fertigen sechs Bände werden, nach Erledigung der letzten technischen Arbeiten, durch die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin am 20. Juni dem Buchhandel ausgeliefert werden; das gesamte Aktenwerk wird einen Umfang von 20—22 Bänden haben und vier große Gruppen bilden, deren jede einen entscheidenden Abschnitt der Geschichte des letzten halben Jahrhunderts umfassen wird. Die erste jetzt fertiggestellte Gruppe enthält das Aktenmaterial der Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Entlassung des Fürsten Bismarck.

Neue Kriegsschuldigen-Prozesse.

Die alliierten Regierungen beraten zurzeit, wie aus einer Antwort Chamberlains auf eine kleine Anfrage im Unterhaus sich ergibt, darüber, wie sie in der Frage der Befolgung der deutschen Kriegsschuldigen vorgehen wollen. Das Reichsgericht wird Ende Juni bereits gegen einen auf der französischen Liste aufgeführter deutschen Arzt verhandeln, dem vorgeworfen wird, die Bemühungen des im Lager tätigen französischen Arztes zur Bekämpfung der Krankheiten nicht nur nicht unterstützt, sondern geradezu vereitelt und dadurch viele Todesfälle verursacht zu haben. Weiter wird er beschuldigt, sich Lebensmittelverderben an die Gefangenen angeeignet zu haben.

Schwerer Zusammenstoß zweier deutscher Kriegsschiffe.

In der Nacht zum 24. Mai hat in der Nähe von Zehnitz bei einem Nachtmanöver unserer Schiffe und Torpedoboote ein Zusammenstoß zwischen dem Linienschiff „Sannover“ und dem Torpedoboot „S 18“ stattgefunden. Das Torpedoboot wurde am Bug beschädigt und ist nach Zehnitz eingelaufen. In treuer Pflichterfüllung haben bei dem Zusammenstoß folgende Angehörige der Torpedobootsbesatzung den Tod gefunden: die Torpedomatrosen Enghardt, Scholl, Voz, Sibella, Hammerichmidt; die Torpedobojer Zeipel, Glinski, Vols, Sched und Parth.

Die „Sannover“ ist eins der sechs uns laut Friedensvertrag zustehenden Linienschiffe mit einem Rauminhalt von 13 200 Tons und 726 Mann Besatzung. Erbaut auf der Werft in Wilhelmshaven, lief sie am 29. September 1905 vom Stapel. Der Zerstörer „S 18“ hatte 564 Tons Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 32,5 Knoten bei einer Besatzung von 91 Mann. Der Verlust der in aufopfernder Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Mitglieder der Besatzung bedauert ein schwerer Schlag für die deutsche Reichsmarine. Das ganze deutsche Volk empfindet mit den Angehörigen und der Reichsmarine den Verlust in seiner ganzen Schwere. Er den verstorbenen Soldaten.

Beisprüche des Reichsrats.

Der Reichsrat beschäftigt sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Dienstagabend mit dem in Genf abgeschlossenen deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien. Die Reichsratsausschüsse haben sich einverstanden erklärt, dem Abkommen in folgender Form zuzustimmen: „Der Reichsrat erteilt dem deutsch-polnischen Vertrag über Oberschlesien seine Zu-

all.
ater
erfirmes:
nig
V. Teil!
Besonders ist
übren Unter-
e in 2 Akten:
meier & Co.
spiele.
t von 5 Uhr ab:
Strom.
Wilt-Weft-Drama.
arl be Bogt.
Küpfel.
Rubolf Lüfßg.
gen
burg
ossnitz
1.
JAEGER
t. Spejit.
neine
dieses Blattes
Verlobung
Chemnitz
922.
arnatz
Kühn
te.

Stimmung. Er tritt ausdrücklich der Erklärung bei, die der deutsche Bevollmächtigte, der deutsche Minister a. D. Schiffer, vor Unterzeichnung des Vertrages in der öffentlichen Sitzung zu Genf am 15. Mai 1922 in Bezug auf die deutsche Rechtsverwahrung gegen die Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober 1921 abgegeben hat. Ohne Erörterung schloß sich die Vollversammlung dem Ausschlußbeschlusse an. Hierauf führte der preussische Staatssekretär Gohre aus: Wir alle haben soden einem für Deutschland uns insbesondere für Preußen überaus schmerzlichen politischen Akt durch diese Abstimmung vollzogen. Wir alle stehen in diesem Augenblick tief unter dem Eindruck des Ernstes der Situation, aber dieser Ernst darf uns nicht hindern, in dieser Stunde die großen und hingebenden Leistungen anzuerkennen, die unsere Unterhändler in Oberösterreich und in Genf unter Führung Sr. Excellenz des Reichsministers a. D. Schiffer für Deutschland und Preußen vollbracht haben. Wir, die wir den Verlauf der Kämpfe, die die Herren mit unsren Gegnern geführt haben, im einzelnen haben verfolgen können, wissen, wie jäh diese Kämpfe gewesen sind, wie hoffnungslos der Anfang war und wie wenig Aussicht bestand, das uns jugendliche Unheil auch nur zu mildern. Das Unheil abgewendet haben die Herren auch nicht, das wäre über Menschenkraft gegangen, aber wir müssen heute mit Dank anerkennen, das das, was menschenmöglich gewesen ist, um das Unheil zu mildern, durch zähe und hingebende Arbeit dieser Kommission geleistet worden ist. Ich halte es für eine Pflicht des Reichsrats, in diesem Augenblick der Verhandlungskommission, insbesondere Sr. Excellenz, dem Reichsminister Schiffer, den Dank des gesamten Reichsrats abzusprechen. (Lebhafte Beifälle.) Der Vorsitzende stellt fest, daß der Reichsrat sich dieser Erklärung des Staatssekretärs Gohre einstimmig anschließt.

Das ausgeführte Kapital.

In englischen Unterhaus: fragte Hurd, welche Informationen die Reparationskommission über die Höhe des seit dem Waffenstillstande aus Deutschland ausgeführten Kapitals und über die Möglichkeit eingezogen habe, dieses Kapital zur Bezahlung der Kriegsschulden Deutschlands heranzuziehen. Hierauf erwiderte der Finanzsekretär Young, daß die Reparationskommission am 21. März der deutschen Regierung als Vorbedingung eines für 1922 teilweise zu gehörenden Zahlungsaufschubs die Aufforderung gerichtet habe, einen Plan zur Verhinderung der Kapitalflucht vorzulegen und alle Schritte zu tun, um die Rückkehr des ausgeführten Kapitals zu erreichen.

Kein sozialistischer Weltkongreß.

Die Reunionskommission der Londoner Internationale, der Wiener Arbeitsgemeinschaft der Unabhängigen und der kommunistischen Moskauer Internationale trat Dienstag im Reichstag erneut zusammen. Nach den P. P. R. endete die Sitzung damit, daß der einleitende Verständigungsvorschlag ergebnislos abgebrochen wurde. Seitens der 3. Internationale sagte Radek in einer sehr langen Erklärung, daß die 2. Internationale wegen ihres Zusammenhangs mit bürgerlichen Parteien die Einheitsfront nicht wolle. Er müsse darauf beharren, daß in dieser Sitzung des Reunionskomitees die Einberufung des Weltkongresses beschloßen würde, andernfalls treten die Kommunisten aus. Sie vollzogen dann auch den Austritt. Die internationale Einheitsfront des Proletariats ist gescheitert. Die Kommunisten werden es mit einer neuen Wüthen Hege beantworten.

Büchermänner-Kollegium in Braunschweig.

Braunschweig. Die Regierungstrifft ist durch die große Koalition der Mitte gelöst worden. Die Regierung übernehmen die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei. Die Unabhängigen, die früher mit

der sozialdemokratischen Bruderpartei zusammen das Regiment in Braunschweig führte, scheiden aus der Regierung aus. Der Sozialdemokrat Dr. Jasper übernimmt das Justizministerium und den Vorsitz. Jasper war Mitglied des letzten Koalitionsministeriums, das mit der Auflösung des Landtages nach dem Rappultsch sein Ende erreichte und durch ein rein sozialistisches Ministerium abgelöst wurde. Das Arbeitsministerium erhält der Sozialdemokrat Steinbröcker, der den verschiedenen Ministerien der letzten Jahre angehört hat und aus der bekannten Affäre vor dem Braunschweigischen parlamentarischen Untersuchungsausschuß unbelastet hervorgegangen ist. Die Abteilung für Politik und Verwaltungsangelegenheiten neben einigen anderen Ressorts der inneren Verwaltung erhält der demokratische Landtagsabgeordnete Romburg, der vor zwei Jahren Kultusminister im damaligen Koalitionsministerium war. Das Kultusministerium in der neuen Koalition übernimmt der Landesvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Käfer, von Beruf Oberlehrer. Das neue Ministerium wird sich mit einer Regierungserklärung dem Landtage vorstellen. Die Vorverhandlungen zur Bildung der neuen Koalition führten zu einer friedlichen und schiedlichen Trennung des Landeswahlbundes.

Ausland.

Rücktritt des österreichischen Gesamtkabinetts.

Wien. Bundeskanzler Dr. Schöner, der von sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts die Ermächtigung erhielt, im gegebenen Augenblick den Rücktritt zu erklären, soll sich in den letzten Tagen des Monats entschloßen haben, als bald nach seinem Genua-Bericht im Ausschuß für Außerwes heute nachmittag dem Bundespräsidenten Hansch den Gesamtrücktritt zur Kenntnis zu bringen. Die Antirengungen, die gemacht wurden durch eine Flut von Meldungen über eine ganz plötzlich eingetretene große Besserung der Kreditausichten, haben anscheinend nicht die erwartete Wirkung gehabt.

Bundestagung des Volkstümlichen Laienbundes für Sachsen.

Trotz aller Schwierigkeiten fanden sich am vorigen Sonntag und Sonntag in Freiberg eine große Anzahl Vertreter des Volkstümlichen Laienbundes aus ganz Sachsen zusammen und wurden förmlich empfangen. Am Vortage im größten Saale der Stadt entwickelten Staatsminister a. D. Dr. Schröder, Dresden und Superintendent Dr. Lehmann, Freiberg die Ziele des Bundes. Im großen Festsaal am Sonntag in den Dom, wo Oberbürgermeister F. Cordes-Weipzig „Wege für die Bundesarbeit“ wies. Ein zweiter Festgottesdienst mußte in einer anderen Kirche stattfinden, da der Dom zu stark besetzt war. In der Vertreterversammlung betonte Oberbürgermeister Haupt, Freiberg die Notwendigkeit der Religion für das Leben jedes Volkes, Landeskonföderalrat Dinter die kirchliche Bedeutung des Laienbundes, D. Albrecht vom Pfarrerverein für Sachsen, dessen Beziehungen zum Bunde. Über die vielseitige Arbeit des Bundes berichtete Bundesdirektor Richter, Dresden, Landtagsabgeordneter Voigt, Dresden wies unter kräftiger Bestimmung die kirchlichen Maßnahmen der gegenwärtigen Staatsleitung zurück, während die Vorträge von Landtagsabgeordneter Dr. Jand-Christmann und des neuen Bundesdirektors Pfarrer Barthelme, Leipzig infolge Zeitmangels auf die Herbsttagung verschoben wurden. Die seit langem mit großer Spannung erwartete Wahl eines neuen Vorsitzenden fiel auf Professor Winter, Dresden, dem Oberstudienrat Sidmann, Leipzig und Ministerialrat Jeronimus, Dresden zur Zeit gestellt wurden. Zum Ehrenvorsitzenden

wurde einstimmig Staatsminister a. D. Dr. Schröder ernannt. Von öffentlicher Bedeutung waren folgende Beschlüsse: Als Gedächtnistag für die Gefallenen wird der Johannistag des folgenden Sonntag empfohlen, weiter 2. ein Zusammengehen der verschiedenen landeskirchlichen Organisationen und 3. wird ein Einspruch gegen besondere Anmeldeung zum Religionsunterricht mit Hinweis auf das Inkrafttreten des Gesetzes über religiöse Kindererziehung erhoben. Einstimmig wurde folgende Entschloßung angenommen: „Der volkstümliche Laienbund für Sachsen, dem hunderttausende evangelische Männer und Frauen angehören, erhebt entschieden Einspruch dagegen, daß kirchliche Feiertage abgeschafft werden und dafür mit allen Mitteln andere Feiertage wie der 1. Mai und der 9. November weiteren Volkstreifen aufgezogen werden sollen, die wirklich keinen Grund ergeben, gerade dieser Tage in unsern innerlich schon so zerrissenen Volk: noch zu feiern. Ebenso erhebt der Bund Einspruch, daß nach einer Ankündigung des Kultusministeriums an den Sonntag nicht merkwürdigen Feiertagen in den Schulen kein Urlaub zur Teilnahme an gottesdienstlichen Handlungen gegeben werden soll. Für katholische und jüdische Kinder war dies bisher gestattet, und eine entgegensetzende Verordnung stände im vollen Widerspruch zu den Grundgesetzen der Reichsverfassung. Wenn man so dem überwiegend evangelischen Sachsenland immer mehr aufzwingt, soll man ihn haben! Er wird im Mutterlande der Reformation die Abwehr- und Ausbaubarkeit des Bundes in weitester Kreisen des Volkes fördern!“

Aus Nah und Fern.

Wien, 26. Mai 1922.

— **Platz Dr. Reich aus dem Kaufhaus.** Ein junger aus Ruhland verheirateter Kaufmann, wird heute Abend 8 Uhr im Goldenen Behn über „die russische Kol“ berichtet. Er kommt aus dem tiefsten Rußland, weil hinten nach Wien zu und ist im Besitz, als Millionär nach Ostfrank an den Rheinland zu gehen. Dies wird erzählt, die Kaufmannschaft eines jeden auf den interessanten Mensch zu ziehen. Der Eintritt ist frei, haben für die deutsche Kaufmannschaft werden mitzuzunehmen.

— **Kriegsrenten und Kirchenrenten.** Man schreibt uns: In den großen Kirchenrenten der Reichshauptstadt Dresden wird, soweit sich bereits übersehen läßt und falls keine Auktorenergebnisse eintreten, im Herbst mit einer guten Mittelernte gerechnet. Bereinigt sind Landwirte mit fast sehr reichen Grundbesitz zu verzeichnen, während es aber kirchliche Renten allein mit nur geringem Anstieg zu tun. Was die Kirchenrenten angeht, so ist mit einem ganz erheblichen Sprunge nach aufwärts zu rechnen. Wie auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens die Preissteigerung dauernd nach oben geht, so sind seit Jahresfrist die Transport- und alle anderen Industrieerzeugnisse gestiegen. Im vergangenen Jahre wurden für die Kirchenrenten schon hohe Preise gezahlt, die man nicht nicht für möglich gehalten hätte. Die Kirchenrenten der Kirchenrenten sind in den letzten Jahren und Wochen um großen Teil gestiegen. So wie bisher bekannt geworden ist, sind für dieses Jahr die Kirchenrenten des Vorjahres um durchschnittlich 75 v. H. angehoben worden, verschiedentlich beim ausserordentlichen Unternehmer und nicht den doppelten des im Jahr 1921 erzielten Preizes als Maximum. Einen sehr wesentlichen Anstieg für die Kirchenrenten der Kirchenrenten: denn der Kirchenrenten geben begründet: denn auch die in zahlenden Kirchenrenten. Die Kirchenrenten sind in dieser Periode von 1800 bis 2000 Mark. Damit kommt allein das Fundament zu bilden in der allgemeinen Statistik: nach der Geschwindigkeit des betreffenden Kirchenrenten auf zwei bis drei Mark zu stehen. Betrachtet man all die vorerwähnten Faktoren näher, dann läßt sich leicht voraussagen, wie hoch der Kirchenpreis der Kirchen im nächsten Jahr sein wird. Aus diesen mit dem Kirchenrenten wird nicht, daß in der ersten mit einem Jahrespreis von 500 bis 600 Mark zu rechnen ist, damit dürfte die so behauptete Kirche wohl kaum unter 3 bis 10 Mark das Fundament haben sein.

— **Der Auslandsdruck kommt!** Aus Grund der Anstiege der Zuckereinfuhr haben in den letzten Tagen in Hamburg sehr erhebliche Einfuhr von Auslandsdruck nachgewiesen. Ein nicht unerheblicher Teil der Ware ist von Hamburg bereits abtransportiert worden und man kann damit rechnen, daß in etwa acht Tagen der Verkauf infolgedessen wird. Die Preise für

Strenge Erde.

Roman von Richard Nordmann.

72. Nachdruck verboten.
Rafaelas Hände ballten sich krampfhaft und ihre Augen irrten in ohnmächtiger Wut durch das Gemach.
Diese Kälte! Diese Verdammung, mit der er sie behandelte — sie, zu deren Füßen er gelegen, die er angebetet hatte. Ausgelacht, verachtet war sie in seinem Herzen, sie, die Besondere, der alle Welt huldigte! Und so rauh, so unerbittlich rauh hatte er sie überhandelt!
Sie ergrübelte eine Weile, dann blikt es in ihrem Gehirn auf: Elena! — Er liebte nun Elena, nur über der neu aufflammenden Liebe hatte er die alte so rauh und gründlich verachtet können!
Aber was tat es ihr eigentlich? Schnell überlegte sie, daß er, von einer neuen Leidenschaft eingenommen, nicht mehr daran denken würde, sich an ihr zu rächen, und sie atmete erleichtert auf. Aber dennoch wurmt es sie, beleidigt es ihre Eitelkeit, daß er sie so rauh verachtet, daß es wieder Elena war, der sie diese Niederlage verdankte. Mit einem Gefühl unlagbaren Jornes und ohnmächtiger Regierde, sah an Elena zu rächen, rief sie die Glotz auf und kletterte die Treppe nach dem Park hinunter.
Rafaelas heißes Blut, ihre Eitelkeit und Verwundtheit spielten ihr wieder einmal Streiche, sonst hätte sie das Maß von Verlogenheit und Schleichheit, über die sie trotz ihres Temperaments befiel, vorherzusehen lassen und wäre Elena, die eben bläß und verächtlich im Park wandelte, anders entgegengelommen, als so herausfordernd, wie es jetzt der Fall war. Sie hatte bemerkt, daß Elena sie aus Kamillos Zimmer hatte kommen sehen, und dieser Umstand reizte die Kontessa aufs Äußerste, denn sie wußte in ihrer ersten Verwirrung nicht, womit sie ihre Anwesenheit motivieren sollte.
„Sie wollen mich wohl fragen“, begann sie ohne jede Einleitung, „was ich in Ihrem Hause lichte, Fräulein Ballettrai?“
Elena sah verärgert an ihr vorüber und sagte:
„Rein, Kontessa, das liegt nicht in meiner Absicht, es steht Ihnen frei, bei uns ein und aus zu gehen.“
„Sie sind sehr artig — aber Sie werden bemerkt haben, daß ich von dieser freundlichen Erlaubnis keinen Gebrauch made.“
„Und weshalb nicht?“ fragte Elena, von Rafaelas Ton und Blick betroffen.
„Wo ist mein Bräutigam?“ schrie die Kontessa plötzlich laut jeder Antwort exaltiert auf. „Und wo ist mein Bruder, mein armer Tonio, den Sie mir entzogen haben, gerade so, wie Sie im Begriffe sind, mir meinen Bräutigam zu entreißen! Oder denken Sie, ich fühle das nicht, ich weiß nicht, daß Sie

meinen armen Tonio an sich gelockt haben und auch eine Strafe daran empfinden, mir Alexander zu entfremden? Sie sollten sich schämen, einen Knaben, wie Tonio, zu verrücken zu machen! Der arme Junge lernt nicht, er ist nicht, er mangelt ab, er verzehrt sich — und Sie, Sie freuen sich seiner Liebe, weil es Ihrer Eitelkeit schmeichelt, alle zu Ihren Füßen zu sehen!“
„Rein Wort weiter!“ rief Elena herauf, aber die Kontessa war wie stumm, ihr Lachen angehauchter Gestalt brach sich endlich Bahn, und ihre gedankelosen, ungerührten Mundwinkel ausgen überzogen sich wie ein Wasserfall.
„Ihren Jugendfreund, den Vasant, meinen Bruder, Ihren Bräutigam und noch ein Tugend andere möchten Sie in sich verliebt haben, weil Sie ein herzliches, tolles Geschöpf sind, ein —“
Sie hielt aber plötzlich von selber inne und ihre Augen richteten sich erstickend nach dem Gittertor. Dort tauchten eben zwei Gestalten auf — Alexander und Tonio, die zur gewohnten Stunde eintrafen, um Kamillo und Elena zu besuchen.
Rafaela lachte laut auf.
„Sehen Sie, dort kommen eben die beiden — jetzt können Sie mich gleich bei Ihnen verlassen.“
„Das werde ich auch“, sagte Elena, schwer atmend. „Ihr Bräutigam soll endlich wissen, welcher Art Ihr Wesen ist.“
„So? — Ah — man sehe doch!“ Rafaela stellte sich höhnisch lächelnd dicht vor Elena hin. „Welch günstige Gelegenheit, mich und meinen Bräutigam auseinander zu bringen! Darauf haben Sie wohl nur gelaunt, wie? Vergessen Sie es doch, daß Sie bis über die Ohren in Alexander verliebt sind! Vergessen Sie es, wenn Sie können!“
„Schweigen Sie...“
„O nein — ich selber will es ihm sagen, ja, ich selber. Ich werde ihm sagen: Elena Ballettrai will uns entzweien, weil sie in sich verliebt ist, weil...“
Mit einem letzten Heiß hielt Elena die kleine rüchtholof: Italienerin an den Handgelenken, und ihre linke Hand presste sich auf deren Mund.
„Ein solches Wort zu Alexander und ich vernichte Sie!“ entrag es sich Elenas Lippen, die selber kaum wußte, was sie sprach und tat. Ihre Stimme klang gedämpft und bitter, und ihre Augen blinnten unheimlich. Es war ihr, als sollte sie das kleine Geschöpf, das ihr so viel Schimpf antat, und noch antun wollte, zerdrücken wie einen Wurm.
Ihm, dem Doktor kamen, daß sie ihn liebte daß... Der Gedanke brachte sie fast vom Sinnen, und sie stieß hervor: „Ich verspreche Ihnen, Ihrem Bräutigam von alledem nichts zu sagen, was zwischen uns vorgefallen, wenn auch Sie schweigen wollen — verstehen Sie?“
„Ja!“ rief Rafaela triumphierend. Sie werden weder zu Alexander, noch zu Tonio —“

„Rein Wort!“ hauchte Elena, die dem Doktor herankommen sah. Und da sie ein Schändel erfuhr, kam sie auf ein Wort und presste die Hände gegen ihre heißen Stirn.
Aber Alexander war es nicht entgangen, daß sich zwischen den beiden Mädchen eine erregte Szene abspielte, und mit einem unruhigen Blick auf Rafaela sagte er:
„Tu schweig hier etwas angeordnet zu haben, Rafaela? Wollt Du nicht beichten?“
„Ja! — Tu trümb!“ rief die Kontessa schlagfertig. „Ich dachte mich mit Elena bloß ein wenig über Tonio. Sie verachtet ihn doch ein wenig so sehr und der Junge denkt an nichts anderes mehr als an die ewige Wille, antwort zu lernen.“
Tonio erblachte, dann lächelte sich kein Wachen dunkelrot und Alexander gina, ohne ein Wort zu raubern, herumgelaufen nach Kamillos Zimmer, um seine Bitte bei ihm zu machen, während Rafaela rauh die Geliebte vergriff, um zu entweichen.
„Großmama wartete zur Ausfahrt“, sagte sie hastig. „Komme nicht zu spät nach Hause, Tonio.“ Mit einem lächelnden Kopfneigen gegen Elena und einem rührenden Handstinken für Alexander, der eben auf der Terrasse oben erdicht, eilte sie die Allee hinunter.
Sie war eigentlich sehr befriedigt von ihrem Besuche in der Villa. Sie wußte nun, daß Kamillo schweigen würde und Elena — die hatte sie sich nun für alle Zukunft vom Halse gelöst.
Elena sah noch immer auf der Bank. Sie fühlte Tonios angestrichelte Blicke auf sich ruhen, und ein Gefühl der Scham hielt sie zurück, ihn anzusehen.
Aber ihr Verältern gegen Tonio bereit gewickelt, daß die Kontessa das Recht daraus schöpfen durfte, ihr diese Beleidigung ins Gesicht zu schmeißen? Was hatte sie getan, verbrochen, daß ihr selbst die Strafe an diesem unheimlichen Verlor so verhängt werden konnte? Einen lieben, jählingigen Knaben hatte sie lieb gehabt wie einen Bruder und es offen vor aller Welt gejaelt, weil es nichts zu verbergen gab. Und Alexander, ihre Freundschaft zu diesem beschimpft, förmlich beleidigt war sie in der letzten Stunde worden, und nachdem, was ihr keine Strafe galt, war es unmöglich, diese Freundschaft fortzusetzen. Sie mußte auch ihn hingeben, hinopfern, weil schon so vieles, das ihr teuer gewesen!
Im furchtbaren Stuch im Herzen ließ sie aufschauen.
Wozu lebte sie denn eigentlich noch? Das es nicht wie ein Fluch auf ihr, wie ein vorgezeichnetes Schicksal, das sie nicht mehr frohen ließ?
Elena hatte in das Grün der Blätter, es kam ihr grau vor, sie sah auf die knagelnde Kräfte der Blüten, sie hatten sie an wie aus toten Augen, und tot, tot und keck kam ihr mit einem Mal alles um sie her vor, wie ausgeföhren.
(Fortsetzung folgt.)

amerikanischen 15,75 Mark. portfolien, des der Auslands Wertberins ist wie die der allgemeinen am meisten für Auslandsware laufenden in ritarischer oder tenntlich ist.
— **Sten** 8 59 des Ein dunnam für 9 Jahren 1920 männlichen 5 zugewendet w mens in Abzu ber nur das des Geleges st G. 21, 1922 aus für die E selbsthaften, Ge Körperstätten der Zuwendung neue Vorchrift löndere Beacht
sich hier ein u der sich als D trat und in de teort und wo angeblide Dr. Von seiner an Später stellte e fondern eine G Gelächte Trä ten nach ihre daß sie von ih Weitere Rodi selbstlich zur 9 lottelburg, W luhumsachman der Staatsanw vergangenem S rungen angelei liehte irgendw habe. Köln u Stelle mitnoter tenen Erlola, ren Ausbeut d nunmehr wurde aufgefunden. I exult wet E noch bei der V verfuhrungsricht terhafteten Köh auf weiteres u polizei lenengete feld übereneicht Köhn leuante Geleitet.
Tredon. Die si des Jahres für nungen und 60 Hände von ganp tonreiche Adid ten schließlich auf deshalb nien rungen waren p ten mit einer G mit gegenwärti für aufzunehm deren es selana. Durch weitere u große Fände v aus-entwilt und wurden zunächst Mark, die bereit waren, gefürt. Waren bei den
Tschin. (C me. Sohn ein 16. 5. die 23th zündlichen Kunt Geliebte, nicht i an die Rolle i Bedauern aussel ein nicht erdicht er mit seiner G den ist, behaupt die Witwe gelot den. Auf angelei anwalt Dr. Kom bis er am Abend lebenen wollte, u 3 Wochen zu er 13. Mai war er aber der Vorbed gegen 10 Uhr, a einem knachen Z und besonders de Wierard heran ihr dabei einen e rüdings ins W und verdrand n noch am leiden oftmals im Unre zumachen, was i Gute Nacht!“
Großmama: erda folge Benjaminz leua auf der Str mit Tischchen bel am für die Weite
Künzental. Uhr drei Wines des Haus vertieh beuante mehrere nach drei Schred zu fortziehen, soll bleiben veranlagt Beamten leit, d Bon den Beam und ein Art h Tod des Mannes in den fünfziger wertil erlante. I Weter Gardinen, and anderes) teller Zeit wird u Homandien Fluss falls ein Flieger ein trampelndes ge ik nicht bekant.
Wreane. (C 13. Dies erlichte, schafministerium

Dr. Schröder er-
zählen folgende Be-
fahrungen wird der
empfohlen, weiter
landesfürstlichen
gegen besonders
Hinweis auf das
Erziehung angenom-
men, dem hundert
angehört, in
Kirchliche Zier-
Mitteln andere
weiteren
der Bund
Kulturminister-
tagen in den
gottesdienstlichen
liche und jüdische
entgegenstehende
zu den Grund-
dem überwinden
immer mehr auf
Mutterlande
Arbeit des Bun-

amerikanischen Jüder stellen sich in Hamburg auf 15,25 bis
15,75 Mark. Unter Zurechnung der Vorkosten, der Trans-
portkosten, des Wiedereinrichtens und der Verdienstlosgänge dürfte
der Auslandsjüder sich auf etwa 18 bis 19 Mark stellen.
Allerdings ist die Qualität des Auslandsjüders nicht so gut,
wie die der inländischen Ware. Der Auslandsjüder ist im
allgemeinen an der dunkleren Tönung kennlich, so daß we-
nigstens für den Kaufmann der Unterschied zwischen inländischer
Auslandsware und dem schon in diesen Tagen wieder auf-
tauchenden Inlandsjüder (!), der plötzlich allerdings unter ameri-
kanischer oder hiesiger-Lokalität Altsage leidet, einermahnend
kennlich ist.

Steuerbescheid für Neubau von Kleinwohnungen. Nach
§ 59 des Einkommensteuergesetzes dürfen bekanntlich Aufwen-
dungen für Neubebauung von Kleinwohnungen, die in den
Jahren 1920-23 bewilligt worden sind, und Beiträge, die ge-
meininnigen Kleinwohnungsbaugesellschaften in der gleichen Zeit
zugewendet worden, bei Ermittlung des steuerbaren Einkom-
mens in Abzug gebracht werden. Diese Erleichterung traf bis
her nur das Vermögen von Einzelpersonen. Durch Ziffer 12
des Gesetzes zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes R.
G. Nr. 1922 S. 351 tritt nunmehr die gleiche Vergünstigung
auch für die Vermögen der juristischen Personen d. h. Aktiengesell-
schaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und ähnliche
Körperschaften ein, mit der Abänderung, daß als Zeitraum
der Zurechnung die Jahre 1922 und 1923 bestimmt sind. Diese
neue Vorschriften dürften in den Kreisen der Industrie ganz be-
sondere Beachtung verdienen.

jedoch ergebnislos blieben. Die Arbeiter erklärten das An-
gebot der Arbeitgeber für zu gering, daß sie nicht glauben, darauf
einzugehen zu können. Nun wollen die Arbeiter einen Schiedspruch
herbeiführen.

Wittweide. (Beide Baden ertrunken.) Die Jihopau hat
ein weiteres Padooper geordert. Man fand am Ufer des
Wulles Flußes ein Kleingebäude des 22jährigen Erlebers
Lange aus dem Erlebergebäude Wittweide, der nach den vor-
liegenden Verhältnissen beim Baden ertrunken ist. Die Leiche
konnte noch nicht aufgefunden werden.

Dorngeschäft. Ein Weibchen ist's jener braungraue
Heckenfänger mit weißer Kehle und olivenbraunen Schwän-
gen, der kaum zurückgekehrt seine Liebesspiele beginnt, sich
wiederholend niedrig über ein Gebüsch erhebt, um in
zuckend phantastischen Bewegungen umherzuflattern. Der
weniger hervorragend als mantere Gesang belebt die Ge-
gend außerordentlich und bringt Aomehsung in die sit-
tenden Gesänge des Laubfängers oder der Grausmilch.
All die gefiederten Freunde, zu denen sich an Hecken und
Käulen, Dämmen und Streckenanlagen, vorwiegend Blä-
schen oder aufgekapselten Schwellenhäuten Kitzschwanz und
Bachstelze, Huberlerche und Steinshäcker, Hainling und
Gränflink, Zaunkönig und Goldammer gesellen, haben
sonderlich während der Liebeszeit ihr Hochzeitskleid ent-
schleiert, suchen als allenthalben kampflustige Krieger den
Weibchen zu gefallen, führen vollenhafte Liebestänze auf
und agieren dreierlei des Tages trillernd und singend,
rufen und lockend umher. Selbst der männliche Spatz
sucht zur Feier des Tages seinen Alltagskittel zu verlegen
nen, hat sich einen fleischfarbenen Krage umgelegt, richtet
hergenrade den Schwanz empor, läßt die Flügel hängen
oder schleift mit ihnen würdevoll auf dem Boden.

Der vollendete Sieg des Frühlings hat reichen Tisch
gedeckt. Nahrungsorgen verschwinden und somit zahllose
Geschöpfe mit unbändigem Lebenstrieb und Lebensmut
erfüllt.

ern.
1. Mai 1922.
ein junger aus
Abend 8 Uhr im
berichtet. Er
nach Wien zu und
an den Abhand-
lungsmitteln eines
Der Eintritt ist
erben entzogen.

Schreibt uns: In
umhüllt Dresden
alle seine Natur-
wunder Mittelere
vor ihr reichen
Königliche Kirchen-
Was die Kir-
liche Zeremonie
den wirtschaft-
lich oben abt, so
anderen Anstalten
wurden für die
die man sich
ena der Kirchen-
zu am größten
in ist, sind für
um durchschnit-
tlich auswertete
Jahr 1921 erziel-
tenden Ausdehnung
der Kirchen-
Wiederholend
Wiederholend von
das Wand der
auf zwei bis drei
erweiterten Auf-
bau nach der
ist, was zwei
der Frucht mit
zu rechnen ist,
kaum unter 3

und der Freizügig-
keit in Hamburg
abgefunden. Im
Hamburg bereits
reichte, daß in
die Breite für

berantworten
auf ein Bank

das sich zwischen
pielt hatte, und
te er:

haben, Kassa?

blaufärbig. „Der
mit. Die Ver-
nung denkt an
kann zu lernen.“
ungen dunkelrot
über, stimm-
um zu machen,
l, um zu ent-

rem Befunde in
igen würde und
ant vom Hälte

die fühlte Tonios
der Scham hielt

ersehen, daß die
leie Befragung
verloren, daß
Beruf so ver-
Anaben hatte
vor aller Welt
Alexander, ihre
Welt war sie in
die seine Brust
ortzulegen. Sie
vieles, das ihr

aufschien.
s nicht wie ein
das sie nicht

in ihr grau vor,
sie hatten sie
er kam ihr mit
oben.

Carlsfeld. (Liebesdrama.) Im vergangenen Winter hielt
sich hier ein junger Mann mit seiner ansehnlichen Braut auf,
der sich als Dr. jur. Kohn aus Berlin ausgab, vornehmlich auf-
trat und in den besten Kreisen verkehrte. Seine trieb den Winter-
sport und wohnte in einem Hotel. Eines Tages lernte der
angebliche Dr. Kohn allein zurück und reiste bald darauf ab.
Von seiner ansehnlichen Braut sah und hörte man nichts mehr.
Später stellte es sich heraus, daß es überhaupt nicht die Braut,
sondern eine Geliebte des Kohn war, die in Hamburg in einem
Geldkiste Tüchlein versteckt ist. Ihre Ansehlichkeit verlor
nach ihrem Verbleib und kann auf die Vermutung, daß sie
von ihrem Geliebten auf die Seite geschickt worden ist.
Weitere Nachforschungen bestätigten den Verdacht und führten
schließlich zur Verhaftung des angeblichen Dr. Kohn in Ehr-
lottenburg. Wie verlautet, ist Kohn inzwischen in das Unter-
suchungsgefängnis nach Jüdau überführt worden. Braute
der Staatsanwaltschaft und der Landesbrandpolizei haben um
vergangenen Sonnabend in Carlsfeld und Umgegend Erörte-
rungen angestellt, da vermutet wurde, daß Kohn seine Ge-
liebte irgendwo im Walde erschossen und die Leiche vergraben
habe. Kohn war zu dieser Unterredung gefesselt an Ort und
Stelle mitgenommen worden. Ansehlich hatte die Aufklärung
keinen Erfolg. Sie wurde jedoch am Montag von einem größ-
ten Ansehlichen der Jüdau-Verwaltungspolizei fortgeführt und
nunmehr wurde die Leiche der Verhafteten im Waldgebiet
aufgefunden. Die Leiche war noch ziemlich gut erhalten. Sie
trug zwei Schusswunden am Kopf auf. Der Revolver lag
noch bei der Leiche. Am Freitag waren wiederum die Un-
tersuchungsrichter und ein Staatsanwalt aus Jüdau mit dem
verhafteten Kohn am Ort und Stelle, wo man die Leiche
aufgelesen hatte. Die Leiche wurde von Jüdau-Verwaltungspolizei
polizei herbeigeführt. Sie soll nach dem Verbleib Carls-
feld überführt und dort beigesetzt werden. Der angebliche Dr.
Kohn leugnet bis jetzt jegliche Schuld an dem Tod seiner
Geliebten.

Obertalendorf i. V. (Töblich verunfallt) ist hier der Haus-
besitzer Ernst Kiedler. Als er mit einem von ihm geführten Ge-
fährlich mit Braunföhler fuhr vor seiner Wohnung die steile Kirch-
gasse hinabfuhr, fiel er und kam unter der Räder, die ihm über
die Brust gingen. Der Tod trat bald ein.

Thara. (Das Schloß verkauft.) Das durch seine berühmte
Lage bekannte Schloß für den Preis von 1250000 Mark
in den Besitz eines Ausländers übergegangen.

Jüdau. (Schwerer Bauunfall.) Am Mittwoch vormittag
erregte sich am alten Brauhaus, Ecke Innere Dresdner- und
Gartenstraße, ein schwerer Bauunfall. Die hiesigen
Maurer Kiser und Werner und ein dritter Arbeiter stürzten
eben damit beschäftigt, am genannten Hause den Dachstuhl aus-
zubauen, als sich plötzlich in der Länge des halben Hauses —
etwa vier Meter unterhalb des Daches — der Fuß aus der
Mauer löste und das Bauwerk mit sich riß. Die oberhalb
stehenden drei Arbeiter stürzten herab und wurden unter Fall-
stein und schweren Holzbrocken begraben. Verheiratete Arbeiter-
paaranten und Raucherliches Expeditionsvorfall seien die Ver-
unfalligten unter den Trümmern herab. Während der nur
leichter verletzte Arbeiter noch im Lande war, nach Kopf zu lau-
fen, mußten der Maurer Werner, der sich wahrscheinlich schwe-
rere Schäden innerer Art zuzugewandt hat, und der Arbeiter Kiser
in ihre Wohnung gelassen werden.

**Geheimnisvolles Kaskeln in hoher Hecke beständig zu-
sehends diesen Lebensdrang. Unter lebhaften Zwillings-
schwanz gauselt ein vorherrschend olivengrünes Gränflinkchen
an seinem in erhöhter Höhe aus allerhand Kirschen und
Wurzeln halbherziggestellten Nestchen herum und be-
müht sich ein Erdmoos hineinzuzugewinnen. Er ist jetzt so
recht wieder einflügel geworden, hat die fleckig mit Berg-
flink, Ammer und Blauhänfling gefüllten Wanderschiff-
geschöpfe fast über Nacht vertrieben. Wo wiederum ein
trüger Wasserlauf zwischen Rohr, Bergföhren und
Lungenkraut felsam tuckert und nur zwischen blühend-
süßlich von Milben, Wasserwanzen und Ricken schwimmern
in seiner Geruchsankeht erschüttert wird, zeigt sich ein neues
Schauspiel eigener Art. Hart am feuchten Uferende saßt
ein Moosgrünchen sich im Liebeswerben zu gefallen.
Schier unruhig pendelt das Männchen mit seiner perl-
mutterfarbenen gezielten Schwanz hin und her. Nicht fester
ist es sich angekleidet, hat oberseits einen hohen,
gezackten, mit hellen Farben bedeckten Kamm entwickelt,
das Gelb des Unterleibs in glütigen Orange getaucht
und den Kopf gleich schwarzweißschwarzen Marmors ge-
zeichnet. Sehr gebüdig scheint das weinige farbenfrohe
gezeichnete Weibchen abzuwarten zu können, bis das Männ-
chen sich seines glückseligen Samenpakets entledigt hat,
damit es dieses Auffuchen und die Samenmasse aus der
Gallertglocke lösen kann.**

Wer dieserweise heimliche Schönheiten der Natur aus-
kostet, dem drängt sich unwillkürlich die Frage auf, welche
geheimnisvollen Faktoren diesen Lebensdrang bestimmen.
Recht eigentlich seit Darwin ist allgemaltes Inter-
esse dafür erwacht. Warum sind es fast im umgekehrten Ver-
hältnis zum Menschen in weitaus größerer Zahl Tier-
männchen, die zur Paarung durch Farbenpaß, Gesang
und bei niederen Geschöpfen durch feinstimmige „Instru-
mentalmusik“ den Weibchen zu gefallen suchen? Der ist
diese Gestalt selbst wieder ein vom Menschen in die
lebendige Tierwelt hineingerücktes Gebilde, das sich doch
nochmals als Trugbild erwies? Oder ist das wenig
bunte Kleid der meisten Tiermännchen erst eine zum Zweck
der Artverhaltung nachträglich getroffene allmähliche An-
passung, die die in der Regel bräutenden Weibchen, vor-
nehmlich die Freilebigen, durch allzu auffällige Färbung
des notwendigen Schutzes vor reichlich vorhandenen Feinden
entbehren? Finden wir doch bei einer Anzahl über
die gesamte Erde verstreut, die wieder die Weibchen
weniger schön oder gar lebhafter oder farbenfroher als
die Männchen gezeichnet zeigen, wobei aber dann allent-
halb die Männchen aus gewichtigen Gründen den Be-
stand der Art zu sichern haben. Können dann in beson-
deren die auffällige Färbung der Weibchen nicht als
jogeanntes Schuttmittel gegen Feinde dienen? Fragen
über Fragen. Schon der alte Wallace, der erstmals auf
die merkwürdige Beziehung aufmerksam machte, die
zwischen den minder glänzenden Farben der Männchen
und ihrer Teilnahme an dem Brüten besteht, steht dafür
ein kräftiges Zeugnis dafür, daß dunkle Farben zum
Schutz während der Risikoperiode erworben wurden. Aus
der engeren Heimat kennen wir Beispiele, die merkwürdig
im Zusammenhang mit dem Gesagten stehen. Unser
Eisvogel, der nicht zu Unrecht als fliegender Edelstein
bezeichnet wird, brüht sicher in seiner Einsamkeit ver-
borgenen. Beide Geschlechter sind gleichglänzend gefärbt.
Möglich, daß die beim Brüten überflüssige Schutzfärbung
deshalb auch nicht erlangt ist. Als Höhlenvögel sind
die Geschlechter unserer Spechtgruppen der Färbung nach
wenig unterschiedlich; bei einer besondern Spechtart
dagegen hat das Weibchen alle Teile des Kopfes, des
Halses und der Brust, welche beim Weibchen hellrot sind,
von bläulicher Färbung. Es könnte sein, daß die
gleichwohl hellere Farbe des Weibchens geschlechtlich auf-
fällig machte, wenn es seinen Kopf aus der Höhlung,
in der sich das Nest befindet, blauschleucht. Die helle
Farbe könnte also beim Weibchen allmählich ausgemerzt
worden sein.

Trebnitz. (Eine fünfjährige Einbrecherin und Schler-
bande.) Die Kriminalpolizei ist bekanntlich seit Beginn die-
ses Jahres schon vier wiederholt Einbrüche in Privatwoh-
nungen und Geschäftshäuser vor, bei denen die Täter, Germa-
Könige von ganz bedeutendem Werte in die Hände fielen. Un-
terschiedliche Nachforschungen der Trebnitz-Kriminalpolizei führ-
ten schließlich auf eine Spur, die nach Berlin wies. Es handelte
sich diesmal um eine Kriminalpolizei nach Berlin. Ihre Unter-
suchungen waren zunächst erfolglos. Sie führten aber die Mann-
ten mit einer Veranschaulichung zusammen, die erst nachträglich
mit genehmigten Einbrechern zusammen zu haben. Ein Teil
für aufeinander. Jetzt verriet ein Telefonhörer, mittels
deren es gelang, den Haupttäter zu ermitteln und festzunehmen.
Durch weitere umfangreiche Ermittlungen konnte schließlich eine
große Bande von Einbrechern und Diebinnen in 15 Personen
ausgemittelt und festgenommen werden. Von der Bande waren
wurden zunächst orientalische Lebewesen im Werte von 23500
Mark, die bereits nach verschiedenen Städten verschickt worden
waren, gefasst. Außerdem wurden noch große Massen anderer
Waren bei den Dieben vorgefunden.

Wittweide. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich Dienstag
vormittag am Erweiterungsbau der Jihopau Baumwoll-
spinnerei A.G. Der mit dem Umbau des Fabrikgebäudes be-
schäftigte Schieferdecker Max Ergas von hier stürzte, vermut-
lich infolge plötzlichen Umwälzens, aus beträchtlicher Höhe herab
und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Der Bauern-
werte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.
Ergas hat bei seinem schweren Verbleib schon verschiedene Un-
fälle erlitten, ist aber glücklicherweise immer gut davongekommen.

**Wer dieserweise heimliche Schönheiten der Natur aus-
kostet, dem drängt sich unwillkürlich die Frage auf, welche
geheimnisvollen Faktoren diesen Lebensdrang bestimmen.
Recht eigentlich seit Darwin ist allgemaltes Inter-
esse dafür erwacht. Warum sind es fast im umgekehrten Ver-
hältnis zum Menschen in weitaus größerer Zahl Tier-
männchen, die zur Paarung durch Farbenpaß, Gesang
und bei niederen Geschöpfen durch feinstimmige „Instru-
mentalmusik“ den Weibchen zu gefallen suchen? Der ist
diese Gestalt selbst wieder ein vom Menschen in die
lebendige Tierwelt hineingerücktes Gebilde, das sich doch
nochmals als Trugbild erwies? Oder ist das wenig
bunte Kleid der meisten Tiermännchen erst eine zum Zweck
der Artverhaltung nachträglich getroffene allmähliche An-
passung, die die in der Regel bräutenden Weibchen, vor-
nehmlich die Freilebigen, durch allzu auffällige Färbung
des notwendigen Schutzes vor reichlich vorhandenen Feinden
entbehren? Finden wir doch bei einer Anzahl über
die gesamte Erde verstreut, die wieder die Weibchen
weniger schön oder gar lebhafter oder farbenfroher als
die Männchen gezeichnet zeigen, wobei aber dann allent-
halb die Männchen aus gewichtigen Gründen den Be-
stand der Art zu sichern haben. Können dann in beson-
deren die auffällige Färbung der Weibchen nicht als
jogeanntes Schuttmittel gegen Feinde dienen? Fragen
über Fragen. Schon der alte Wallace, der erstmals auf
die merkwürdige Beziehung aufmerksam machte, die
zwischen den minder glänzenden Farben der Männchen
und ihrer Teilnahme an dem Brüten besteht, steht dafür
ein kräftiges Zeugnis dafür, daß dunkle Farben zum
Schutz während der Risikoperiode erworben wurden. Aus
der engeren Heimat kennen wir Beispiele, die merkwürdig
im Zusammenhang mit dem Gesagten stehen. Unser
Eisvogel, der nicht zu Unrecht als fliegender Edelstein
bezeichnet wird, brüht sicher in seiner Einsamkeit ver-
borgenen. Beide Geschlechter sind gleichglänzend gefärbt.
Möglich, daß die beim Brüten überflüssige Schutzfärbung
deshalb auch nicht erlangt ist. Als Höhlenvögel sind
die Geschlechter unserer Spechtgruppen der Färbung nach
wenig unterschiedlich; bei einer besondern Spechtart
dagegen hat das Weibchen alle Teile des Kopfes, des
Halses und der Brust, welche beim Weibchen hellrot sind,
von bläulicher Färbung. Es könnte sein, daß die
gleichwohl hellere Farbe des Weibchens geschlechtlich auf-
fällig machte, wenn es seinen Kopf aus der Höhlung,
in der sich das Nest befindet, blauschleucht. Die helle
Farbe könnte also beim Weibchen allmählich ausgemerzt
worden sein.**

Trebnitz. (Die Geliebte ermordet.) Der 21jährige Fritz Ben-
ne, Sohn eines Kriegsmatrosenbüchlers in Weiskau, kam am
16. d. die 21jährige Arbeiterin Gertrude Wölbe zu einem
abendlichen Rendezvous bestellt, von dem das Weibchen, Ger-
trude, nicht heimkehrte. Man fand am demselben Abend
an die Adresse der Wölbe einen Brief gelangt und darin das
Bedauern ausgedrückt, daß das Weibchen zu dem Zeitpunkt
nicht erschienen sei. Als ihm dann nachgehakt wurde, daß er
mit seiner Geliebten an dem freudigen Abend gewesen und
den ihr, bedauerte er, die S. sei von ihm fortgeschritten und in
die Wölbe geflohen. Am 23. Mai wurde die Leiche gefun-
den. Auch angeklagt der Wölbe leugnete beim dem Oberstaats-
anwalt Dr. Amicus aus Trebnitz gegenüber hartnäckig die Tat,
bis er am Abend endlich gestand, daß er sich des Mordes ent-
ledigen wollte, um sich den Untersuchungsarbeiten wegen des in
3 Wochen zu erachtenden Kindes zu entziehen. Bereits am
13. Mai war er mit der S. nach der Wölbe gekommen, hatte
aber den Mordplan nicht ausführen können. Am 16. Mai, abends
gegen 10 Uhr, ging er wieder mit ihr nach der Wölbe. Nach
einem längeren Spaziergange fuhr er sie in eine still abfallende
und besonders tiefe Stelle hinter der Wölbe hin an der
Uferwand heran, stellte sich ihr gegenüber, legte sie und gab
ihre dabei einen deutlichen Krampf an, sagte sie, daß sie
sich rüchlings ins Wasser fiel. Sie ließ einen lauten Schrei aus-
scheiden und verschwand im Wasser. Der Mörder schrie in dem Brief
noch am selben Abend u. a.: „Ich habe ermordet, daß ich
oftmals im Unrecht war und will nun sterben, wieder auf-
stehen, was ich an Dir verbrochen. Schreibe bald wieder,
Gute Nacht!“

Wittweide. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich Dienstag
vormittag am Erweiterungsbau der Jihopau Baumwoll-
spinnerei A.G. Der mit dem Umbau des Fabrikgebäudes be-
schäftigte Schieferdecker Max Ergas von hier stürzte, vermut-
lich infolge plötzlichen Umwälzens, aus beträchtlicher Höhe herab
und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Der Bauern-
werte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.
Ergas hat bei seinem schweren Verbleib schon verschiedene Un-
fälle erlitten, ist aber glücklicherweise immer gut davongekommen.

Wittweide. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich Dienstag
vormittag am Erweiterungsbau der Jihopau Baumwoll-
spinnerei A.G. Der mit dem Umbau des Fabrikgebäudes be-
schäftigte Schieferdecker Max Ergas von hier stürzte, vermut-
lich infolge plötzlichen Umwälzens, aus beträchtlicher Höhe herab
und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Der Bauern-
werte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.
Ergas hat bei seinem schweren Verbleib schon verschiedene Un-
fälle erlitten, ist aber glücklicherweise immer gut davongekommen.

**So sehen wir bei diesem wunderbaren Problem des
das Dasein überhaupt nur gar stierenden Liebe gewaltige
Fragen und Deutungen aufgerollt, die unter den Be-
griffen einer natürlichen und geschlechtlichen Zucht, was
Auslese und Kampf ums Dasein, Bewegung und An-
passung, Entwicklung und Abstammung, Werden und
Vergehen erstmals die naturforschende Wissenschaft zur
lebhafte Diskussion und als zielbewusste Kleinarbeit
darüber drängten, um allmählich bis heutzutage zum
Philosophenschlüssel der tiefsten und letzten Geheimnisse
des rätselhaften Daseins überhaupt zu werden. So lassen
wie die Natur zu deuten, ihren Herzschlag zu ergründen,
in dessen kreisenden Blutstrom ja auch wir Menschen mit
allem, was an Leid und Freude, Kummer und Sorge,**

Großhildersdorf bei Marienberg. (Flugzeuglandung.) In-
folge Benzinmangels mußte mittags hier ein französisches Flug-
zeug auf der Straße nach Hohndorf landen. Das Flugzeug war
mit Menschen besetzt. Der Fahrer wartete auf Geld, um Ben-
zin für die Weiterfahrt kaufen zu können.

Kämpfer. (Schmuggler.) Als ein Dienstag früh 13
Uhr drei Männer mit Rucksäcken ein im Dählwald liegendes
Haus verließen, wurden sie von Gendarmen und Zoll-
beamten mehrere Male kontrolliert. Die drei Männer
nach drei Scherschüssen die Straße nach rechts nach der Grenze
zu fortzueilen, sollten sie durch drei weitere Schüsse zum Stehen-
bleiben veranlaßt werden. Bei der Verfolgung stellten die
Beamten fest, daß einer der Männer verwundet worden war.
Von den Beamten wurden sofort Hilsmassnahmen ergriffen
und ein Arzt herbeigerufen, der aber leider nur noch den
Tod des Mannes feststellen konnte. Der Tod wurde als der
in den fünfziger Jahren hiesige Wolf Wirth aus Schö-
nwerth erlitten. Die beschlagnahmte Schmuggelware (über 150
Meter Garnen, Schnittwaren, Bettzeug Wirtschaftsgüter
und anderes) stellt einen Wert von 13000 Mark dar. — In letz-
ter Zeit wird unter Grenzgebiet auffallend oft von hiesigen
Holländischen Flugzeugen überflogen. Am Dienstag wurde eben-
falls ein fliegender Beobachter, von dem behauptet wird, daß es
ein holländisches gewesen sei. Welche Bedeutung diese Flüge haben,
ist nicht bekannt.

Gerichtssaal.
Trotz der vorerwähnten „Evidenz“ vor dem Schöff-
engericht Dresden kam am Mittwoch ein für lange in der
Verdachtsmaterie der Einbrecherin, der beim dem vorerwäh-
nen Verbrechen der Trebnitz-Kriminalpolizei „Der Sünder“,
Erin Knoblauch, wegen Verbleibens des Oberstaatsanwalts Dr.
Poenen von der Kriminalpolizei und des Oberstaatsanwalts
von der Oberstaatsanwaltschaft Dresden angeklagt war. In einem
früheren Termine hatte der Richter Knoblauch ein Geständ-
nis abgelegt, daß die beschriebenen Artikel von dem Haupt-
täter des „Sünder“, dem Restitutor Müller beim, verfertigt
worden seien. Auf Veranlassung Müller beim, verfertigt der
Haupttäter des Verbleibens in der Trebnitz-Kriminalpolizei.
Der Richter Knoblauch teilte seinen Gedanken mit, daß sich
nach der Müller beim selbst in weiteren Aussagen wegen der
Verbleibens in verantwortlichen haben wird. Knoblauch wurde
in 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Strafmildernd hatte das
Gericht in Betracht gezogen, daß der Angeklagte ein willens-
starkes Weibchen in der Hand Müller beim gewesen und
daß er in Unterabrechen und Tuscheln gehandelt habe, als
er die Verantwortlichkeit für die beschriebenen Artikel übernahm.

**So sehen wir bei diesem wunderbaren Problem des
das Dasein überhaupt nur gar stierenden Liebe gewaltige
Fragen und Deutungen aufgerollt, die unter den Be-
griffen einer natürlichen und geschlechtlichen Zucht, was
Auslese und Kampf ums Dasein, Bewegung und An-
passung, Entwicklung und Abstammung, Werden und
Vergehen erstmals die naturforschende Wissenschaft zur
lebhafte Diskussion und als zielbewusste Kleinarbeit
darüber drängten, um allmählich bis heutzutage zum
Philosophenschlüssel der tiefsten und letzten Geheimnisse
des rätselhaften Daseins überhaupt zu werden. So lassen
wie die Natur zu deuten, ihren Herzschlag zu ergründen,
in dessen kreisenden Blutstrom ja auch wir Menschen mit
allem, was an Leid und Freude, Kummer und Sorge,**

Wittweide. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich Dienstag
vormittag am Erweiterungsbau der Jihopau Baumwoll-
spinnerei A.G. Der mit dem Umbau des Fabrikgebäudes be-
schäftigte Schieferdecker Max Ergas von hier stürzte, vermut-
lich infolge plötzlichen Umwälzens, aus beträchtlicher Höhe herab
und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Der Bauern-
werte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.
Ergas hat bei seinem schweren Verbleib schon verschiedene Un-
fälle erlitten, ist aber glücklicherweise immer gut davongekommen.

Liebesleben und Hochzeitstage.
Heimatliche Naturbilder.
Von Hans Wolfgang Behm.
Fast hatte der Lenz seine grüne Farbenpalette voll-
endet. Im feuchtergründigen Ausläufer des Auenwalds hat
sich nunmehr auch die Sommerliche blau mit, als die ver-
späteter Nachzügler mit jungem Blauschwarz zu bekleiden.
Es duftet von Maiglöckchen und Waldmeister. Barvaren
sind Pechelke, hochige Laubnessel und W. über die aufge-
sprungen, blautraubig der Camanderechenschnecke und gold-
gelb Hahnenfuß und Löwenzahn.
Hochzeitlich wittert es zwischen Himmel und Erde.
Es ist die Zeit, wo die Dorfmadels erste Rosenlieder
singen und die Büschen erste Sträußchen am Sonntag-
tage tragen. Doch wie der glücklichste Mensch zu jeder
Jahreszeit der hohen Liebe huldigen darf, ist das Tier
weit beständiger, wählt einen oder bestimmte Rosenkette
im Jahreslaufe, um sich die kurzen Daseinstage zu ver-
fügen. Im allgemeinen bedingen günstige Nahrungszei-
ten den Hochzeitstag der Tiere, der wiederum so fallen
muß, daß der junge Nachwuchs, in Unwissen der We-
stung geraten, nicht elendiglich unkommen muß. So be-
stimmt der im Winter genügend ausgereifte Fichten- und
Kiefernarten unsere Kreuzschädel zur Hochzeit und Brut
im Schnee. Der Sperber dagegen wartet mit dem Horsten,
bis allerhand junggeborene Kleintiere eine willkommene
Speise für seine Jungen abgeben. So bannet die Natur
das Leben, sich geschäftig zu erfüllen. Und die Wunder
dieses Lebens liegen jetzt so recht vor uns ausgebreitet.
Som rotbraunen Reif der Reichenwurz war eben ein Au-
torapfaffen zur lustigen Liebesfahrt aufgekauert, ein hol-
briges Sandauge wollte recht ungeschicklich dazwischenfallen,
da steigt es fliegend und flatternd vor uns in die Höhe
und flücht sich ebenso in gleicher Richtung wieder in die

Sich und Sehnsucht in uns drängt und rührt, unüberwindlich kreist und treibt.

Ein prächtig smaragden und blauweißblühendes Schlangenschnepfen, das in surrendem Fluge vorüberzieht, über den Gedankenang im allzu kühlhellen. Der nicht mehr abgerundete und gleichende Flug läßt schier unwillkürlich die Gedanken erkennen, denn fast unmerklich hält das Männchen mit den beiden Haltegliedern das Weibchen im Genick, bis dieses dem schlanken Hinterleib nach unten vorbiegt, ihn an seiner Spitze von einem am zweiten Leibesring des Männchens sitzenden hakenförmigen Werkzeug halten läßt und beide Tierchen dieserweise in fester Umarmung verharrten. Wie der mannigfachen Kerzen und Kleinflecken, wenn nach diesem Liebesakt der unerfüllte gleiche Libellenhunger wächst und der aus der Unterlippe geförmte fürchterliche Raubarm wahllos seine Opfer greift. So groß die Liebe ist, so fürchtbar wird der Kampf ums Dasein angefochten. Daß dieser manchmal selbst die Liebe überleitet, mag gelegentlich ein Spinnenmännchen grausam erleben, wenn es inmitten seiner vorbereitenden Tätigkeiten von dem Gegenstand seiner Reizung ergriffen, mit einem Gespiß umhüllt und verzehrt wird. Führt uns der Weg mehr trockenem Gelände zu, wo der Hebrich des Landmanns Plage wird, fleckige Sternmire, Horn- und Tüpfelkraut im anspruchlosen Weiß erblüht hat, wird es sich zuweilen wohl ereignen, bei einiger Vorsicht ein brollig aussehendes Tierchen mit pechschwarzem Dickkopf und wichtig gängelnden Fühlern in seinem Liebespiel zu überraschen. Ein Feldgrillenmännchen nämlich sitzt mit gespreizten Beinen vor dem Eingang seiner Höhle, drückt die Brust gegen den Boden, erhebt die Flügeldecken ein wenig und weht sie mit ungemainer Hast gegeneinander. Dem verführerischen Stimmengespinnne kann die in nächster Nähe hausende Angebetete unmöglich widerstehen, bei aller Selbstbeherrschung kommt sie merklich aufgeregter herbeigeeilt. Das Männchen bläuspelt die Lüne leise ab, liebkost mit seinen Fühlern die gewonnene Genossin, läßt sich die Huldigung der Liebe ähnlich selbst erweisen, verhält sich allmählich in Schweigen, bricht und reißt sich, dreht den Kopf posierlich hin und her, und was dann folgt, ist zu selbstverständlich, um noch erzählt zu werden.

Wenige Beispiele, auf harmlosem Spaziergang am sonnigen Spätnachmittag erlaucht, sind hier zum Verständnis des Liebeslebens unserer heimlichen Tierwelt gegeben. Wir können diesen Ausblick uns schwer noch recht weit ausdehnen, vom Balzen des Virens bis zum Kämpfen der Hirschkäfer, vom Liebespiel des Traubhais oder Pflaums, die so merkwürdig mit ihren Federkeilen hierbei raffen, und von vielen anderen Dingen mehr erzählen.

Vermischtes.

† **Zuchthausstrafen für Kunsthändler-Schieber.**
Eine ganze Woche dauerte ein Schieberprozeß vor der 3. Strafammer des Kölner Landgerichts. Von der Station Loberich aus waren für mehrere Millionen Mark

Sendungen von Kunsthändler nach Holland verschoben worden. Es handelt sich um Hunderte von Waggons, die mit gefälschten Ausweispapieren den Weg nach Holland nahmen. Angeklagt waren 11 Personen aus dem Rheinland und aus Berlin. Einer der Angeklagten hat in bezug auf die durch Befragung gefügig gemachten Beamten geäußert: „Ich lasse sie nur an ein paar Tausendern stehen, dann hängen sie schon!“ Drei der Hauptlaster erhielten 5 Jahre Zuchthaus und 500 000 M. Geldstrafe, sowie 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe und 1 Jahr Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Bei den Hauptbeschuldigten wurde der unrechtmäßige Gewinn konfisziert.

† **Was unsere Großväter noch nicht hatten.**
Beim Beginn eines neuen Jahres richtet sich der Blick unwillkürlich rückwärts, und wir fragen, wie wohl vor hundert Jahren unsere Großväter gelebt haben. So gern wie wir uns nun auch nach der „guten alten Zeit“ zurücksehnen, so dürfte es uns doch, wenn unsere Sehnsucht erfüllt würde, wie dem Justizrat in Andersen Märchen „Die Galoschen des Glücks“ gehen, der durch die Zauberkräfte dieser Galoschen in die von ihm so hochgeehrte Zeit des guten „König Hans“ zurückversetzt wurde und die entsetzlichen Erfahrungen dabei machte. Vor hundert Jahren gab es Feuerung und Eisen als Nachwirkung der napoleonischen Kriege wie heute, und sehr viel Dinge die uns heute das Leben erleichtern und verschönern, waren unseren Vorfahren noch ganz unbekannt. Sehen wir von den großen Fortschritten wie Eisenbahn, Fernschreiber und Fernsprecher ab, so bleiben noch eine große Anzahl kleinere Annehmlichkeiten und Erfindungen übrig, ohne die wir uns heute unser Leben kaum noch denken können. Goethe hat einmal gesagt, er würde den als Wohltäter der Menschheit preisen, der das ewige langweilige Fügen der Lichter unnötig machen würde. Der gebreite Docht, der die Benutzung der Lichtputzkere aufgehoben, ist zwar noch zu seiner Zeit 1825 erfunden, aber Goethe hatte selbst nicht mehr viel von dieser Erneuerung gehabt. Auch damals war man noch auf Talg- und Wachslichter angewiesen, die recht unregelmäßig brannten, und die moderne Paraffinkerze ist nicht älter als 70 Jahre, aber heute auch schon durch Gas und elektrisches Licht zu einer unumgänglichen Notwendigkeit geworden. Die fähigste Schreibfeder wird heute bereits von der Schreibmaschine bedroht, die so viel bequemer ist als das Schreiben mit der Hand. Aber der Gebrauch der Schreibfeder ist auch noch nicht 100 Jahre alt, obwohl sie bereits 1803 erfunden wurde. Goethe hat sein ganzes Leben lang noch mit dem Gänsekiel geschrieben und hat ihn noch vor 90 Jahren besungen. Erst nach 1830 bürgerten sich die Schreibfedern mehr ein, als praktische und billigere Fabrikate in den Handel kamen. Und nicht anders ist es mit der Linse. Wir machen uns heute keinen Begriff davon, wie schwierig und voller Ärger das Schreiben mit den Linen war, die vor hundert Jahren benutzt wurden. Diese Linse gilt heute als eine schwarze Farbe und war äußerst schwierig zu handhaben, klebte und wuschte beständig. Ein englischer Kulturhistoriker hebt in diesem Zusammen-

hang hervor, daß die erste wirklich brauchbare Linse 1834 von einem Londoner Kunstgeräthmacher hergestellt wurde. In demselben Jahre begannen die Streichhölzer ihren Siegeszug durch die Welt; doch waren diese ersten Schwefelhölzer ein qualitatives Werkzeug, das entsetzlich schlecht roch und sich sehr schwer entzünden ließ. Trotzdem wurde die Erfindung mit Jubel begrüßt, weil sie dem viel umständlicheren Angünden mit Feuerstein und Feuerkamm ein Ende bereite. Noch sehr viel jünger als die Streichhölzer ist ein für unser alltägliches Leben nicht minder geläufiger Gegenstand, die Briefmarke, denn erst im Jahre 1853 erfand Archer eine Maschine zum Stanzen der Blätter, von denen dann die einzelnen Briefmarken abgerissen wurden. Durch eine neue Maschine wurde auch erst ein heute allbeliebtes Gebilde möglich, nämlich das Viskuit. Im Jahre 1831 erfand Jonathan Carr aus Carlisle eine Maschine, die nach Art der Druckerpresse gebaut war und ermöglichte, den Teig zu Viskuits zu zerhacken und auszupressen. Der englische Historiker führt dann auch noch zwei andere Erfindungen an, die danach überraschend neu sind. Er behauptet nämlich, der Zylinder sei zum ersten Male im Jahre 1840 von einem gewissen Heberington in London getragen worden, wobei er aber nur für die heute übliche runde Form des schwarzen Seidengutes recht hat, denn hohe röhrenartige Kopfbedeckungen hat man schon viel früher getragen. Die braunen Stiefel sollen vor etwa 40 Jahren von Robert Crope eingeführt worden sein und fanden einen solchen Beifall, daß das Geschäft des erfindersischen Schuhmachers sich innerhalb von 12 Monaten um das Zwanzigfache steigerte, so daß er 3000 Arbeiter beschäftigen mußte.

† **Eine Wassenklage des Prinzen Eitel Friedrich.**
Prinz Eitel Friedrich hat gegen alle Zeitungen, die über die Zeugenernehmung seiner Frau im Ehegerichtsprozeß Plettenberg nach seiner Meinung unwahre Tatsachen behauptet haben, eine Wassenklage angehängt. Der Prozeß findet in aller nächster Zeit vor dem Amtsgericht in Potsdam statt.

Kirchennachrichten für Dichtenheim-Cöllnberg.

(St. Laurentiuskirche.)
Heute Freitag abd. 8 Uhr im „Goldnen Helm“ Vortrag des Pfarrers Dr. Henrich aus dem Kaukasus: „Die russische Not“.
Sonntag Erntedankfest, den 28. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Koch).
Mittw. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die konfirm. Jugend aus dem 11. Bezirk (Koch).
(Euthetiche.)
Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst (auswärtiger Pfarrer).
8 Uhr Jungfrauen-Verein: Abendspaziergang.
Montag 8 Uhr Jünglingsverein.
Dienstag 1/9 Uhr landeskirchliche Gemeinschaft.
Freitag 1/9 Uhr Selbstverbereitung.
Kirchennachrichten für Köblig.
Sonntag, den 28. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 1. Juni, Vorbereitung der Heiligenmessen.

Jeden Sonnabend **große**

Shlips-Ausstellung

letzter Neuheiten im Wäschespezialgeschäft

Karl Colditz,
Lichtenstein-C., Hauptstrasse 1.

Lichtspieltheater Hohndorf

Sonnabend und Sonntag
Die Sensation aller Sensationen!

Der maskierte Reiter.

Kolossal spannend verwegener amerikanischer Abenteuerfilm in 5 witzbewegten Teilen. - 30 Akte.

1. Teil: Pancho, der Schrecken aus der Felsenklucht.
2. Teil: Die Todesfälle.
3. Teil: Der Kampf um die Schleuse.
4. Teil: In den Händen der Steppenräuber.
5. Teil: Die Entlarzung.

Seber Teil 8 Akte. Es läuft aller 8 Tage ein Teil. Besäumen Sie nicht, den 1. Teil: Pancho, der Schrecken aus der Felsenklucht, in Augenblicke zu nehmen.

Dazu:
Tolle Flitterwochen.
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
Ergebnis lobet ein hochachtungsvoll J. Lugert.

Rechnungsformulare

Hab zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Morg. Sonnabend kommt in Apels Bierhaus noch **1 Schrelbtisch** zur Versteigerung.

Ein noch gut erhaltenes **Klavier** für 6000 M. z. verkaufen.
Hohenstein-Ernstthal, Lichtensteiner Str. 1, 1 Treppe

„Die russische Not“

(Pfarrer Dr. Henrich aus dem Kaukasus)
heute Freitag Abend 8 Uhr **Goldner Helm.**
Eintritt frei! Gaben zum Besten der deutschen Russenhilfe werden angenommen.

Die in unserem Betrieb anfallende **Asche** kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden **Wochentag kostenlos** abgefahren werden. Die Asche ist zur **Wegeaufbesserung** und zu **Bearbeiten** gut geeignet.

Elektrizitätswert Velszig e.

Perfekte **Stenotypistin** gesucht.

Schriftliche Angebote an **Altmann & Co.**

2 Böttcher

für Reparatur von Hart- und Weichholzfässern in dauernde Beschäftigung gesucht.

Dr. Boessneck & Co.
Chem. Fabrik
Glauchau i. Sa.

Alle kleinen Inserate, wie: Empfehlungen, Stellengesuche, Verkäufe, Kaufgesuche, Heiratsgesuche, Gesuche um, usw. haben im **Lichtenheim-Cöllnberger Tageblatt** den besten Erfolg, da dasselbe in der ganzen Umgegend sehr stark verbreitet ist.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus **Bayer & Heine,** Abteilung Lichtenheim-Cöllnberg.

	28.5.	25.5.
Deutsche 5% Reichsanleihe.	77,50	77,50
4 1/2% Schatzanweisung	74,50	74,50
4 1/2% Reichsanleihe	120	112
3 1/2%	81	81,75
4%	91	94
Sächsische 3% Rente	65,75	64,75
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	70,25	70
Dresdner 4%	77,50	77,25
Leipzig 4%	80	80
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	114,50	97
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	93	92,75
4%	107,0	108
4%	98	97,75
Städt. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	80	80
Hartmann Wollf.-Fabr. Akt. exl. Var.	1200	1150
Wollf.-Fabr. Kappel	45	380
Hermann Pöge Akt.	75	515
Sachsenwerk Akt.	100	1280
Schubert & Salzer Akt.	1325	1498
Wandrer Werke Akt.	1000	1498
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	49	485
Deutsche Bank	595	585
Dresdener Bank	324,20	322
Völsky Akt.	1140	1110
Hamburger Paketf. Akt.	408	395
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	675	665
Ostpreuss. Rüge	2275	2175

Devisen-Kurse

	Geld.	Beleg
Brag	565,30	554,70
Sydney	11,365,75	11,414,25
London	1,302,35	1,305,65
Swansea	1,503,10	1,506,90
Schwyz	5,607,95	5,617,05
New York	292,68	293,37
Paris	2,651,85	2,658,35
Schiffahrt	5,333,30	5,348,70
Stettin	7585,50	7,574,50
Berlin	2,441,90	2,448,10
Wien	554,75	556,25
Wien	564,25	555,75
	2,98	3,02

Druck u...
Blid...
Heftigen...
verfolgt...
abends...
Ausgabe...
finden...
zur Fer...
Die...
folgende...
Zum...
lichen C...
vollendet...
Lebens...
Die...
zurückgel...
Dezember...
vollendet...
Son...
im Berei...
a) a...
2...
3...
4...
Ru...
Rat...
ding den...
Bergbau...
W...
Hilflich...
verbeif...
siele in...
* In...
partei, u...
fen, den...
trag über...
* Ta...
Gewerlich...
Sellen-Raf...
Heablimm...
beiter ang...
wieder auf...
* In...
die Hüfte...
und hem...
eine Sand...
höring der...
* Per...
Rabitalen...
fest vertie...
fest gerat...